

"Potsdams Neue Mitte im Kontext ihrer Geschichte – Die Bebauung der Alten Fahrt"

Im Herbst 2011 wurden neben dem bereits im Bau befindlichen Stadtschloss die ersten Grundstücke an der Alten Fahrt in einem kombinierten Investoren-Architekten Auswahlverfahren vergeben. Auf der Grundlage des integrierten Leitbautenkonzeptes der Stadt Potsdam werden einige Gebäude oder deren Fassaden originalgetreu rekonstruiert, jedoch nur zur Seite des Alten Markes. Was bedeutet dieses für die Authentizität und das Selbstverständnis von Architektur und für die weitere Entwicklung der benachbarten Quartiere in Potsdams Mitte?

Zur Zeit wird die Debatte zur architektonisch-stadträumlichen Entwicklung von Potsdams Mitte in Anlehnung an den historischen Stadtgrundriss weitestgehend auf zwei Fragestellungen reduziert: Wie hoch ist der Anteil an Rekonstruktion architektonisch bedeutsamer Gebäude – dazu sind mit dem integrierten Leitbautenkonzept klare Vorgaben formuliert - und wie stark artikuliert sich die s.g. "moderne / zeitgenössische" Architektur. Im Kontext der Architekturgeschichte der Stadt Potsdam geht es gar nicht um den Anteil moderner oder zeitgenössischer Architektur, da diese Begriffe inhaltlich, thematisch und qualitativ nicht fassbar sind und nicht qualitätssichernd sind. Viel grundsätzlicher sollten rein typologische Fragestellungen im Vordergrund stehen.

Die Architekten der heute als Leitbauten identifizierten Gebäude – Unger, Hildebrandt etc. - haben sich in ihrer Zeit an deutlich früher entstandenen Palais und Bürgerhäusern Italiens orientiert und diese Haltungen und architektonischen "Typen" am Standort Potsdam neu interpretiert – nicht in ihrer Zeit "zeitgenössisch", sondern typologisch. Eine vergleichbare Vorgehensweise könnte sich heute etablieren, neben den vereinbarten Rekonstruktionen früherer Potsdamer Bürgerhäuser oder Palais zu analysieren und nicht zwangsläufig nur am originalen Standort, sondern eher quartiersbezogen typbildend neu zu interpretieren. Der bekannte Architekturlehrer der École Polytechnique in Paris, Jean-Nicolas-Louis Durand, spricht von Imitation bzw. Einführung einer Typologie in die Architektur. Dabei darf der Begriff Imitation keineswegs mit Kopie verwechselt werden. Unter Imitation versteht er die Verwendung und Überführung einer Bildsprache in eine eigene Position, aber unter Wahrung klarer architektonisch-bildnerischer, geometrischer und struktureller Prinzipien.

Der Ausdruck eines Bürgerhauses oder Stadtpalais ist mit den Begriffen zeitgenössisch oder modern also gar nicht fassbar. Auch geht es nicht um die Selbstdarstellung der mit den Entwürfen beauftragten Architekten, sondern um persönliches "Sich Zurücknehmen" und eine intellektuelle Auseinandersetzung mit dem konkreten Ort und seiner Geschichte, sowie der daraus abzuleitenden Haustypologien. Was ist also Potsdamer Stadtarchitektur? Mit Sicherheit nicht ein Haus, das genau so in jeder anderen bundesdeutschen Stadt stehen könnte. Die Besonderheit eines Ortes macht sich also fest an dem dort typischen, thematisch ableitbaren und weniger an beliebigen und austauschbaren Positionen. Die Lebendigkeit einer Stadtarchitektur darf nicht verwechselt werden mit der s.g. bunten Mischung, sondern mit der architektonischen Zuspitzung einer Fragestellung, die auf den konkreten Ort und seine Geschichte bezogen wird und vielfältig interpretiert wird, aber nicht austauschbar ist.

Für das konkrete Haus bedeutet dieses, dass es sich selbst einer einheitlichen Sprache artikuliert, zum Stadtraum gleichwie zum Garten- oder Hofraum. Auch das können wir von den Baumeistern der Geschichte lernen: Einheitlichkeit in Geometrie, Proportion, Erscheinung von Konstruktion und Materialität, sowie Tektonik und Reliefbildung. Die fünfte Fassade des Hauses, das Dach oder die homogene Behandlung von Dachflächen im Straßenzug, im Block oder Quartier verdient darüber hinaus einen ebenso hohen Respekt.

Beim Alten Markt, an der Alten Fahrt ist die stadträumliche Situation jedoch noch differenzierter zu betrachten. Hier existiert nicht die Trennung von Straßen- zu Hofseite, sondern die Wasserseite ist gleichermaßen Stadtansicht und verdient eine entsprechend klar artikuliert auf einander abgestimmte Betrachtung des architektonischen Ausdrucks, also eine Art Vielfalt in der Einheit nach den eben benannten Kriterien.

So stimmig das Gesamtkonzept der vorgelegten Entwürfe ist, so wenig aufeinander abgestimmt ist das Einzelne im Ganzen – bei einigen Entwürfen. Verschobene Fensterordnungen, widersprüchliche Konstruktionen und Materialitäten in Straßen- und Rückseiten, oder die Armut der Askese – mit einigen positiven Ausnahmen. Das Ganze ist dann nur so gut, wie die Summe seiner einzelnen Teile. Für die

Entwicklung der benachbarten Quartiere ist eine inhaltliche Zuspitzung der Debatte im Sinne einer maximal erreichbaren architektonischen Qualität daher nur wünschenswert.

Prof. Ludger Brands, POTSDAM SCHOOL OF ARCHITECTURE, Architekt

Oktober 2011